



Rosemarie Gräfin von der Schulenburg (Autor)
Das war's

DAS WAR'S

Für Euch, Ihr meine Enkel



Rosemarie Gräfin von der Schulenburg

geb. von Blücher

Wottringen, November 2002

Cuvillier Verlag Göttingen

<https://cuvillier.de/de/shop/publications/2790>

Copyright:

Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen,
Germany

Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: info@cuvillier.de, Website: <https://cuvillier.de>

Prolog

Wenn ich nun, Ihr meine lieben Enkelkinder, Eurem immer wieder geäußerten Wunsch, die Höhen und Tiefen meines Lebens aufzuschreiben, entspreche, so kann ich Euch nur sagen, dass es mir sehr schwer fällt. Ich bin mir dessen wohl bewusst, dass ich an gefährlicher Stelle einen gewaltigen Umbruch der Verhältnisse, einen erschreckenden Erdrutsch, miterlebt habe, so dass es längst an der Zeit gewesen wäre, gemachte Erfahrung und ihre Konsequenzen aufzuschreiben. Wie einen schweren Klotz habe ich das Wissen um diese Dinge vor mir hergewälzt. Die Schrecken meiner jungen Jahre waren so grausam und verletzend, dass ich Jahre brauchte, um ohne Angstträume, schweiß -gebadet, nachts aufzuwachen. Zusammen mit Eurem Großvater, Werner Schulenburg, der im August 1945 schwer verwundet aus amerikanischer Gefangenschaft nach Hause entlassen wurde, jedoch nicht mehr heimkehren durfte, haben wir eine Verdrängungsarbeit bewusst geleistet. Wir ermahnten uns gegenseitig, nicht von dem zu sprechen, was einmal war. Wir hatten ein neues Ziel, von dem ich noch schreiben werde.

Die jahrelange physische Bedrohung, die materiellen Verluste, die daraus folgende bittere Armut, der Überlebenskampf, die Zerstörung unserer Kultur und das, was uns am schlimmsten bedrückte und verunsicherte: der totale Verlust an Ansehen und Wertschätzung, standen in einem so gravierenden Gegensatz zu der Geborgenheit unserer Kindheit und Jugend.

Diese wunderschönen, großen Güter, auf denen wir erwachsen werden durften, sind in meiner Erinnerung eine heile Welt. In Wolkow und Beetzendorf wurde für Mensch und Tier und für alles, was uns anvertraut war, im Geiste des preußischen Pietismus gedacht und gehandelt. Der Segen von Generationen, die hier gearbeitet und vorausgeplant hatten, war überall spürbar. Wir fühlten uns als Glieder in einer langen Kette. Wir lebten mit unseren Vorfahren. Ihre Gräber waren im Park. Wir Kinder pflegten sie. Ihre Portraits sahen von hohen Wänden auf uns herab. Wir kannten sie mit Namen. Wir wussten über ihr Leben und Wirken Bescheid. In Ihrem Sinne wollten wir weiterarbeiten für die Menschen, für die Tiere und für das Land, soweit es uns gehörte. Natürlich wollten auch wir in die Zukunft investieren, verbessern, Arbeitserleichterungen schaffen für Menschen, für die Tiere und auch für die Pflanzen in einer Natur, in der keineswegs von selbst Milch und Honig floss. Ganz gewiss waren wir nicht so reich wie die Menschen in der westlichen Industrie in nur wenigen Generationen

geworden sind. Trotz genauester Buchführung dachten wir nicht kapitalistisch. Wir fühlten uns als Glieder in einer Kette. Auf keinen Fall durften wir das Glied werden, an dem die Kette riss. Das habe ich bei Nachbarn in den wirtschaftlich äußerst schwierigen 20er Jahren des letzten Jahrhunderts öfter erlebt. Ich empfand das schon als Kind als eine peinliche Schande. In diesen Jahren hatten auch meine Eltern schwere, wirtschaftliche Sorgen. Bei einem Jahresabschluss ergab sich, dass nur unsere Mühle in schwarzen Zahlen arbeitete. Es blieb mir nicht verborgen, dass ein Verkauf erwogen wurde. Da hörte ich meinen Vater sagen: "Der Hof wird gehalten, egal wie wir uns jetzt bescheiden müssen. Es gab schon öfter böse Zeiten:



Meine Eltern, Urlaub im 1. Weltkrieg 1915 Joachim von Blücher und Veronika, geb. Freiin von Maltzahn mit Gebhard, der im 2. Weltkrieg gefallen ist

Die Pest, den Dreißigjährigen Krieg, die Napoleonische Besatzung, die vielen Insolvenzen der Caprivizeit. Jedes Opfer ist zu bringen, um hier zu überleben. Hier sind wir zu Hause!" Wir hatten also eine Heimat, egal wie es uns zur Zeit dort erging. Diese haben wir 1945 verloren. Und mit ihr verloren wir den angesammelten Schatz unserer Historie, unserer Archive, in Beetzendorf die lokale Geschichtsschreibung, unsere Bibliotheken und unsere so geliebte dörfliche Gemeinschaft.